

Redaktion und Expedition:
Reißgasse Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige Garniturseite 12 B.
Inseraten-Aufträge müssen im voraus bezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnementspreis
mit beiden Beilagen
ganzi. loco: K 8.80
mit Zustellung 9.60,
per Post K 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag.
Ohne „Defonom“
K 80, h. 40, vj. 20 K
weniger. 1918. 20 K

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

44. Nummer.

Bistritz, den 27. Oktober 1907.

XXXVI. Jahrgang.

Am deutschen Wesen wird einmal noch die Welt genesen.

Der deutsche Kaiser hat in seiner Rede zu Münster eine hochwichtige Frage angeschnitten. Seine Ausführungen über Religion, in welcher Richtung sie auch gedeutet werden mögen, geben auf jeden Fall die Zeitströmung wieder. Religiöse Probleme beschäftigen unsere Generation mehr, als man gemeinhin annehmen sollte. Noch nie hat der Büchermarkt eine solche Anzahl Erscheinungen gezeigt, als gerade jetzt. Blicken wir in die Schaufenster, so sehen wir fast täglich neue Flug-schriften, neue Werke religiöser philosophischer Inhalts, da finden wir alle Richtungen vertreten, vom Buddhismus bis zum Christentum, Schriften über Spiritismus, Mystizismus, Theosophie u. Auf jeden Fall ist dies ein Zeichen einer immerhin regen Anteilnahme, wenn auch vorläufig eines nur ausgewählten Teils des Publikums an den religiösen Fragen der Zeit. Verdient man wirklich die Materie ein solches Interesse? Ja, denn Religion ist das vitale Moment in der Entwicklung der Kultur der Völker. Wiederholt ist von nichtern unparteiischen Schriftstellern nachgewiesen worden, daß die Entwicklung des Menschengeschlechts in den letzten Jahrtausenden weniger eigentlich in intellektueller, als in moralisch-ethischer, religiöser Richtung erfolgt ist. Würde man heute einen Hellenen der griechischen Glanzperiode hernehmen können, von Jugend auf denselben Unterricht erteilen, wie ihn unsere Generationen auf unseren jetzigen Lehranstalten genießen, so würde uns derselbe an Intelligenz nur wenig nachstehen, denn die ganze Kultur jener Epoche weist auf ein höchstes und verfeinertes Niveau der damaligen geistigen Entwicklung. Ebenso ist durch Beispiele tausendfach nachgewiesen, daß weder Negern, Indern, noch Chinesen und Japaner uns an Bildungs- und Aufnahmefähigkeit nachstehen. Aber in einem Punkt kommen sie uns doch nicht annähernd gleich, und das ist in unserm religiösen Denken, unserm moralischen Auffassungen.

Sagte einst nicht selbst der Marquis Ito, der Schöpfer des neuen Japan, zum Fürsten Bismarck: Alles haben wir von Ihnen übernommen, Schiffe und Kanonen, Eisenbahnen und Fernsprecher, Heerwesen, Staatseinrichtung und Bildung, und doch fühlen wir, daß wir den Geist, der Sie groß gemacht hat, nicht besitzen. Woran liegt das? Was fehlt uns wohl? Ohne Ueberlegung entgegnete Bismarck: Das Christentum. Der Eindruck dieser Antwort war derart, daß der Marquis Ende der neunziger Jahre zu einem christlichen Japaner gelangt

haben soll: „Die einzig wahre Zivilisation ist die, die auf christlichen Grundsätzen beruht.“

In allem kann uns der Japaner erreichen, all unser Wissen kann er verstehen, ebenso der gebildete Chinese, der gebildete Neger Nordamerikas, aber unsere Religion und die darauf basierenden sittlichen Anschauungen nicht, dazu ist er noch nicht reif. Das äußere Christentum nimmt er auf, innerlich bleibt er aber noch Barbar, gerade wie wir es im Mittelalter waren. Nur die überlegene Reife in religiöser-ethischer Beziehung giebt den germanischen Völkern das Uebergewicht über die anderen Massen der Erde.

Hier können wir den interessanten Ausführungen eines kürzlich erschienenen Schriftstellers von Heinrich Kochendörfer folgen, worin darzulegen versucht wird, daß die Religion hauptsächlich der treibende Faktor in der Entwicklung der Völker ist, daß auf je höheren Anschauungen die Religion eines Volkes basiert, desto mehr Uebergewicht dasselbe über die andern Völker hat. Die herrschende Klasse der Zukunft wird diejenige sein, die der höchsten Religionsrichtung folgt. Skrupellos vorgehende Geschäftsleute werden gehaßt und verachtet, ebenso wie skrupellos vorgehende Völker. Je höheren sittlichen Standpunkt ein Volk einnimmt, desto mehr Achtung wird ihm und seinen Angehörigen in fremden Ländern entgegengebracht. Hat ein Volk keine Religion mehr, veripottet es Tugend und gute Sitte, so tritt gar bald der Verfall ein.

In Deutschland stehen wir heute an einem kritischen Wendepunkte. Am deutschen Wesen wird einmal noch die Welt genesen, zitierte der deutsche Kaiser. Er mag recht haben, wir alle hoffen es, aber eine Wiedergeburt muß da wohl das deutsche Volk erst durchmachen.

Die Religionslosigkeit hat erschreckend zugenommen, die Kirchen stehen leer. Entweder treibt das Volk nun weiter in dieser Richtung immer mehr ab von seiner Religion, um den gleichen Weg des Verfalls zu betreten, den vorher Griechen und Römer, den Spanier und Franzosen in den letzten Jahrhunderten gegangen sind, oder es schwingt sich auf, erfährt eine neue Religion, die aus dem Chaos der jetzigen Richtungen erhebt und schreitet voran, um sich zur Herrscherin der Welt aufzuschwingen wie Kochendörfer in der erwähnten Broschüre darlegt.

Wie bewahrt sich ein Volk die Herrschaft über seine Zeit? Die Religion darf der Vermunft nicht widersprechen, wenn auch Religion mehr Sache des Seelenlebens, des Gefühls und Empfindens ist als des Verstandes: Einsfühlen, Einsbinden mit dem Ewigen.

Es ist nicht unerlässlich, hier einer Richtung Beachtung zu schenken, der ein großer Teil unserer Gebildeten heute zu folgen geneigt erscheint, in dem falschen Glauben, es handle sich dabei um eine neue Religion oder Erbs für eine solche. Wir meinen die monistischen Bestrebungen, unter anderen auch die, die Professor Häkel in seinen Werken darlegt.

Die Weiterausführungen Kochendörfers über Auferstehung sowie über das Verhältnis des Menschen zum absoluten Geist auf Grund jener Richtung, an der Luther nach seinen eigenen Worten zum „Narren“ ward, die demselben ein neues Selbstgefühl gab und deren Erkennen zum entscheidenden Ereignis seines Lebens ward, sind sehr interessant und bezeichnend in einer Zeit, in der alles zu geläuterter Auffassung der Religion hindrängt. Unsere Zeit ähnelt jener des 14. Jahrhunderts. Bereits damals, mehr als 100 Jahre vor Luthers Erscheinen, haben wir eine deutsche Reformation gehabt, eine Reformation jedoch, die bedeutend freier vorging, als es Luther gewagt hat, die sich jene hohen Ziele des „vergotteten Menschen“ gesteckt hatte. Meister Eckhart von Köln war der Gründer. Selbst ein Kaiser hatte dieser Richtung angehört. Von der Masse jedoch falsch, als zur Verherrlichung des eigenen Ichs führend, aufgefaßt, wie es ein Stirner und Nietzsche nicht kräftiger vertreten konnten, hob eine Zeit freier Denkens an. Rom hat es verstanden, sobald es die deutschen Kaiser wieder auf seine Seite gewann, diese Reformation mit Stumpf und Stiel auszuroden; wo sich Schriften jener Richtung vorfinden, wurde alles vernichtet, die Schriften und ihre Anhänger verbrannt. Die Scheiterhaufen nahmen kein Ende in jener Zeit. So ausgiebig hat es diese tolerante katholische Kirche verstanden, die damalige Bewegung zu unterdrücken, daß wir heute von jener Reformation nichts mehr wissen, nur Fragmente von Werken sind uns erhalten und auf jener Basis sucht man heute wieder aufzubauen.

Ist doch selbst nach nervenärztlichen Urteilen der Mangel an geeigneter Religion schon Ursache vieler Nerven- und Gemütsleiden unserer Zeit, während geläuterte, religiöse Weltanschauungen einem inneren Halt und Zufriedenheit geben, manchem Nervenleiden die Ursache nehmen, manchem über harte unvermeidbare Schicksalsschläge hinweghelfen. Gefunde religiöse Verhältnisse sind der Grundpfeiler einer lebenskräftigen Entwicklung der Rasse. Nur auf solcher Basis auch wird die soziale Frage der Gegenwart eine Lösung finden können. Nicht die Sozialdemokratie mit ihrem Sitten und Geleis unterminierenden Leben wird die Besserung bringen, sondern eine religiöse Umwälzung, eine Verinnerlichung des religiösen Lebens der oberen und unteren Bevölkerungsschichten

FEUILLETON.

Wahlverwandtschaft.

Von Friedrich Eisner.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Herr Haller senior hatte heute einen Festtag und zwar einen hohen. Niemand auf dem Gut erinnerte sich, ihn seit vielen Jahren so freudestrahlend gesehen zu haben. Dabei lag etwas Feierliches, fast Pathetisches in seinem Benehmen. Der Inspektor dachte nicht anders, als daß der Herr einen Orden bekommen habe, wobei ihm allerdings nicht ganz klar war, welches bemerkenswerte Verdienst dieser Dekoration zu grunde liegen sollte. Verdienste hatte Herr Haller freilich, zum Beispiel um die Hammelzucht, wofür er schon mehrere Preise erhalten hatte. Aber soviel dem Inspektor bekannt war, kam es niemals vor, daß jemand dafür einen Orden erhält.

Er teilte der alten Wirtschaftlerin seine Mutmaßung mit, für welche aber die dicke, immer etwas verstimmt Herrscherin der Küche nur ein mitleidiges Achselzucken hatte. Das sei der pure Unfim. Sie habe schon längst gemerkt, daß mit dem Herrn etwas los sei. Er ging auf Freiersfüßen. Und nun hat er sich ganz gewiß verlobt. Warum sollte er nicht auch? Seine fünfzig Jahre sah ihm niemand an, er machte den Eindruck eines Fünfundvierzigers. Auf die neue Herrin konnte man füglich gespannt sein. Die paar Damen der Nachbargüter waren bald durchgemustert. So rechten Gefallen fand die Wirtschaftlerin an keiner und das sagte sie gleich: Wenn die neue Gnädige etwa meine, sie — die alte Karoline Muckel, — lasse sich von ihr chikanieren, da habe sie sich gewaltig geirrt. Da packe sie lieber ihre Sache und gehe.

So redete man hin und her und fuhr mit der Stange im Nebel herum. Herr Haller senior hätte nicht schlecht gelacht, wenn er mitangehört hätte, was seine Getreuen alles

prophezeiten. Der Fall lag ja ganz anders. Ein Telegramm war eingetroffen, natürlich von Kurt. Aber was darin stand und den Vater in eine so gehobene Stimmung versetzte, das war durchaus nicht so ganz natürlich. Im Gegenteil, Herr Haller senior fühlte in den letzten Jahren seine Hoffnung, daß Kurt demnächst sein Examen machen würde, immer schwächer werden. Um so größer war die Freude, als die vielgelagerten Worte vor seinen Augen paradierten: „Examen bestanden. Komme morgen nach Hause, Kurt.“

Als die erste Freude sich gelegt hatte, hieß es, würdige Vorbereitungen zu treffen. Ein Schwein mußte sein Leben lassen und der köstlichste der Hammel; Karoline Muckel bekam die blühdige Order, einen Kaviarsüßchen zu backen und der Gärtner mußte die schönsten Blumen des Gartens, Viktoria-reifer und Tannenäste herbeischaffen und die Zimmer festlich schmücken. Herr Haller senior begab sich in den Weinkeller, um eine Auswahl unter den wermigsten Marken zu treffen und in der Stadt wurde schleunigst ein Faß Bier bestellt.

Der Inspektor und die Wirtschaftlerin machten sich gegenseitig die gehässigten Vorwürfe über die verkehrten Mutmaßungen des andern, während jeder im Stillen von Anfang an das Richtige erraten haben wollte und nur geschwiegen hatte, um mit dem andern Spott zu treiben.

Am nächsten Tage traf er ein, der junge gnädige Herr. Er entfaltete einen unheimlichen Appetit und einen Humor, der das ganze Haus ansteckte.

„Herrgott,“ meinte Karoline Muckel, „das ist doch gleich ein ganz anderes Leben, wenn mal ein junger herkommt. Ich möcht', der blieb' ganz da.“

Des Herrn Haller senior Augen glänzten, wie sie schon seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gegläntzt hatten. Erst jetzt, als der Sohn ihm wieder gegenüber saß, fühlte er, wie vereinsamt er geworden war, ein Einsiedler mitten unter den Menschen.

Nach dem hatten Haller senior und Haller junior eine sehr lange und sehr ernste Unterhaltung. Karoline Muckel

vermochte nicht ein einziges Wort zu verstehen, obwohl sie fast zwei Stunden lang an der Tür horchte. Es schien, Vater und Sohn hätten sich ins hinterste Zimmer zurückgezogen.

Als aber beide dann wieder zum Vorschein kamen, merkte man nichts von dem Ernst, der die Grundstimmung der Unterhaltung gewesen war. Vater und Sohn haben recht vergnüglich aus und gingen Arm in Arm in den Garten, wo sie noch lange promenierten.

Der Kutscher bekam den Auftrag, am nächsten Morgen um 6 Uhr anzuspannen. Die beiden Haller fuhren auf die Bahn. Ein paar Tage würden sie fortleiben, hieß es.

Das war schon wieder für den Inspektor und die Wirtschaftlerin ungemein aufregend. Was hatte denn dies wieder zu bedeuten? Sie rieten hin und her, aber sie vermochten nicht die geringste Spur eines gangbaren Weges für ihre herumirrenden Ideen zu entdecken, und so blieb denn nichts anderes übrig, als einfach abzuwarten, was der kommende Tag bringen würde.

Nach fünf Tagen traf abermals ein Telegramm ein, diesmal an den Inspektor. Es sagte, daß morgen nachmittags um 4 Uhr das Fuhrwerk an die Bahn geschickt und zwei Fremdenzimmer hergerichtet werden sollten.

Die ganze Nacht konnte Karoline Muckel nicht schlafen, weil es ihr nicht mehr möglich war, dem Gang der Weltgeschichte zu folgen. Auch der Inspektor litt schwer und suchte, seine Aufregung draußen auf den Feldern zu verreiben.

Als dann zur bestimmten Stunde das Fuhrwerk über den Hof des Gutes rasselte und vor der breiten Freitreppe hielt und als aus demselben außer beiden Herren des Hauses noch ein alter Herr mit weißen Haaren und einer funkelnnden Brille und ein kleines, grazioses Fräulein mit lachenden grauen Augen stiegen und als alle vier sich gegenseitig per Du anredeten, da war es mit der Selbstbeherrschung der Karoline Muckel völlig aus. Sie wurde krank und legte sich auf ihr Bett. Auf teilnehmende Fragen gab sie zur Antwort, daß sie wahrscheinlich sterben würde.

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz entgegengenommen.

auf Grund höchster Religion wird diese großen Probleme nur zufriedenstellend lösen können. So sind Werte, die, wie Kochendörfers Schrift auf Vertiefung des religiösen Lebens, wenn auch auf freiere Tendenzen, hinstreben, mit Interesse zu verfolgen. Welche der vielen Anschauungen allerdings aus der jetzigen religiösen Unzufriedenheit als Siegerin hervorgehen wird, birgt noch die Zukunft, immerhin aber wird die Gesandung in der von Kochendörfer angedeuteten Richtung erfolgen müssen. Dann wird am deutschen Wesen auch die Welt geneigt.

„Der Unterwald“.

Kongregationsbericht.

Am 23. d. M. hielt unser Komitat unter dem Vorsitz Sr. Hochgeborenen Herrn Grafen Arpad v. Lazar seine ordentliche Herbstkongregation ab, in welcher folgende wichtigere Gegenstände verhandelt wurden.

Der Innenminister teilt mit, daß Se. k. u. k. Majestät das anlässlich der 40jährigen Krönungsfeier entsendete Huldigungsschreiben des Munizipiums mit allerhöchstem Dank entgegen genommen habe, was huldigend zur Kenntnis genommen wird. Das entsprechend umgearbeitete Statut über die Verwaltung der Matrikelauszuggebühren wird angenommen. Die Wegstrecke Magyarnemegye-Viragosbesel wird unter die Gemeindevizimalstraßen aufgenommen. In Angelegenheit der Revision des Feldpolizeigesetzes werden auch seitens unseres Munizipiums mehrere Änderungen in Vorschlag gebracht. Zum 3. Waisenamtsassessor wird Dr. Johann Kriza, zum 2. Vizenotar Ladislav Gzirjek und zum Stuhlrichter Viktor Schiffbauer gewählt. Der Halbjahresbericht des Vizegepans über den Stand der Verwaltung sowie der Halbjahresbericht des Verwaltungsausschusses werden zur Kenntnis genommen. An Komitatsumlagen pro 1908 werden für den Beamtenpensionsfond 2/8%, für das Komitatstelefon 2% und für Militärvorpan 0.2% votiert. An Honorar für den Ordner des alten Komitatsarchivs, Dr. Albert Berger, werden pro 1908 wie bisher 800 K in Vorschlag gebracht. Der allgemeine Kostenvorschlag des Komitats wird mit 193610 K 60 h Ausgaben und ebensoviel Einnahmen angenommen. Die Zuschüsse der Komitate Győr, Bihar und Haromsel in Angelegenheit der Verbindung der Ausbreitung des Alkoholismus und ebenso die Zuschüsse des Klausenburger Komitates in Angelegenheit der Errichtung eines Pasteurinstitutes in Klausenburg sollen unterzogen werden. Verschiedene andere Zuschüsse mehrerer Komitate werden teils befürwortet, teils zur Kenntnis genommen. Die Gehalte der Angestellten des Komitatspitals werden erhöht.

Die Ergänzungswahlen für den Komitatsmunicipalausschuss werden auf den 11. November d. J. festgesetzt und werden für die Stadt Bistritz als Wahlpräses Magistratsrat Daniel Geist und als dessen Stellvertreter Magistratsrat Karl Sanchen, für den Zaader Wahlbezirk als Präses Barrer Dr. Georg Keinzel und als dessen Stellvertreter Barrer Daniel Freisch entendet. In Clabfentgörgy ist Wahlpräses Johann Jzsi, dessen Stellvertreter Banfil Grapini, im Nachbarbezirk ist Wahlpräses Johann Ghetie und dessen Stellvertreter Dr. Alexius David und im Großhögner Bezirke ist Wahlpräses Johann Pop und dessen Stellvertreter Johann Basiliti. Dem k. Steueramt und der Buchhaltung werden die Amtsfunktionen im Komitatshaus auch weiter überlassen, jedoch soll angestrebt werden, statt dem bisherigen Mietbetrag von 1200 K einen Mietbetrag von 2000 K zu erwirken. Dem Vizegepan wird vom 24. Oktober l. J. angefangen ein dreiwöchentlicher Urlaub gewährt. Bezüglich der Restaurationswahlen bei der Stadt Bistritz wird beschlossen, dieselben bis auf die Wahl des Magistratspräsidenten zu genehmigen. Die Entscheidung über die letztere Wahl wird in suspensio gehalten. Verschiedene Jahresabschlussrechnungen der Stadt Bistritz werden genehmigt. Es wird beschlossen, die Vizinalstraße Borgoprun-Borgobesterce-Kolibicza bis „gura isvor“ zu verlängern. Der Waldverkauf der Gemeinde Windau wird genehmigt. Das Schlachthausstatut der Gemeinde Lechnitz wird mit geringen Modifikationen genehmigt. Der Vizegepansbeschluss in Angelegenheit des Notariates in den neugeschaffenen Notariaten Weißkirch und Sosalva wird genehmigt. Für die Großhögner Tierarztstelle wird ein Gehalt von 1600 K und ein Quartiergeld von 300 K festgesetzt. Die Beschlüsse verschiedener Gemeinden in Angelegenheit der Kreierung von Gemeinde- und Kreishebammenstellen werden teils vollinhaltlich genehmigt, teils im Sinne des diesbezüglichen Komitatsbeschlusses entsprechend modifiziert. Der Grundankauf der Gemeinde Lechnitz wird genehmigt.

Sie mochte ungefähr eine Stunde in diesem betrübenden Zustand dagewesen sein, da erschien der junge Herr mit dem kleinen Fräulein und klopfte an die Tür. Mit einem Ruf war die Lotfranke aus dem Bett, und die hellen Freudentränen liefen ihr über die dicken, roten Backen, als beide ihr herzlich die Hand schüttelten und Herr Haller junior der alten Wirtschaftlerin versicherte, daß seine zukünftige Frau, die vorläufig noch Fräulein Bertha Dreher hieß, die trefflichen Dienste und kulinarischen Künste der bewährten treuen Stütze des Hauses ebenso zu schätzen wissen werde, wie sein Vater und er es von jeher getan hätten.

Am Abend des nämlichen Tages saß Karoline Muckel mit dem Inspektor vor dem Hause auf einer uralten Bank und erzählte diesem soviel über die Unterhaltung, die sie mit der künftigen gnädigen Frau gepflogen hatte, das dieser sich im Stillen ausrechnete, daß dann das graziose kleine Fräulein mindestens drei Stunden lang ununterbrochen mit der Muckel geredet haben mußte. Er sagte nichts, sondern lächelte nur. Aber er nahm sich selbst vor, sich nächster Tage zu revanchieren und die verlogene Muckel noch bei weitem zu übertrumpfen.

Die Ausfindigmachung der Brandleger.

Man muß es dem städtischen Vizepolizeihauptmann Traugott Ballascher nur lassen, wenn er eine polizeiliche Angelegenheit aufgreift, so verfolgt er dieselbe bis zu den letzten Spuren in gründlichster Weise. Und wenn es ihm auch nicht jedesmal gelingt, die Verbrecher zu entdecken, so ist hieran nicht sein guter Wille und seine Ausdauer schuld, als viel mehr die mangelhafte Einrichtung unseres städtischen Polizeiwesens. Wir brauchen, um die städtische Polizei vollständig in eine Sicherheitsbehörde eingerichtet zu haben, auch einen oder zwei Geheimpolizisten oder Detektive, d. h. solche Polizeidiener, die in Zivilkleidung sich im Volke bewegen und in ganz unauffälliger Weise die Diebe und Verbrecher ausfindig zu machen haben. Ueber kurz oder lang wird die Stadtgemeinde auch solche Polizeiorgane anstellen müssen.

Und nun zur Hauptsache.
Am vorigen Sonntag hielt unsere städtische freiwillige Feuerwehr eine überaus gelungene Schauübung ab und hatte aus diesem Anlasse für die Mitglieder im Saale des neuen Feuerwehrdepots ein einfaches Nachtmahl bereiten lassen, um sich nach vielen Uebungen, wie sie im Laufe des Jahres abgehalten werden, aus Mitteln, die die Feuerwehr bei Theater- und anderen Vorstellungen für ihre Dienstleistungen erhält, einen gemütlichen, kameradschaftlichen Abend zu bereiten. Alles war für das Festmahl, zu dem auch die Spitzen des Magistrates geladen waren, regelrecht vorbereitet worden und es sollten die Tafelfreunden soeben ihren Anfang nehmen, da erklang vom Kirchthurm der Ton der großen Glocke und — „Zwischen Lipp“ und Kelchstrand schwebt der dunklen Nächte Hand! — die Feuerwehr mußte die gedeckten Tische verlassen und auf die Brandstätte in den inneren Sichelhof eilen. Gleich beim Anschlagen der großen Glocke dachten und sagten viele Stadtbewohner: „Sollte dieser Brand nicht aus Bosheit gelegt worden sein, um der Feuerwehr einen Rössen zu spielen?“ Das war bei sehr vielen Stadtbewohnern der erste Gedanke, als sie das Feuerzeichen vom Turme vernahmen. Und siehe, was man vermutet, ist tatsächlich der Fall gewesen. Ein nicht sonderlich hoffnungsvolles vierblättriges Kleeblatt, bestehend aus dem neunzehnjährigen Schneidergehilfen Anton Brickler, dem siebzehnjährigen Buchdruckerlehrling Julius Bitez, sowie den Gebrüdern und Schustergehilfen Alex. und Franz Szekely, von denen der erstere 22, der letztere 18 Jahre alt ist, — dieses vierblättrige Kleeblatt hat aus jugendlichem Leichtsinne sich einen Spaß erlaubt, aus dem der Firma Mohrlich & Brecher ein Schaden von 4000 Kronen erwachsen ist und der sie, die Hebelkäter, zu Verbrechern stempelt. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender gewesen.

Nach der Feuerwehrschauübung kamen Brickler und Bitez in das Bierchanklokal der inneren Brauerei und tranken dort etwas Bier. Später fanden sich dort auch die Brüder Szekely ein. Hier soll, man weiß aber noch nicht ganz genau von wem, die Idee ausgesprochen worden sein, man solle den Feuerwehrmännern den Spaß verderben und irgendwo einen Brand stiften, damit sie das Festmahl nicht abhalten können. Ob dies nun in der Bierstube oder unterwegs bestimmt von diesen vier Jünglingen verabredet und festgesetzt wurde, ist, da sich die Beschuldigten in ihren Aussagen widersprechen, vorläufig nicht sicher zu stellen. Genug, die vier Bruchstücke entfernten sich nach 6 Uhr, gingen durch den Hofraum der Brücke zu, die hinter der Maschine über den Bistritzfluß an den Goldberg führt und gelangten auf jene Grundfläche, wo fünf oder sechs großartige Strohmieten positioniert sind. Hier haben Brickler und Bitez, nach eigenem Geständnis, mit Jähndhölzchen eine Strohmiete angezündet und dann sind alle vier in eiliger Flucht an der Goldberglehne hinaufgerannt und haben sich versteckt. Als der Brand so ziemlich gelöscht war, sind sie vereinzelt durch die Budatergasse in die Stadt zurückgekehrt.

Vizepolizeihauptmann Ballascher hatte schon während des Brandes seine Nachforschungen eingeleitet, die noch an diesem Abend einigen Erfolg zu Tage förderten. In den darauf folgenden Tagen wurde umsichtig weiter nachgeforscht und siehe da, die Hebelkäter sind entdeckt und festgenommen worden.

Wer den Brand am Mittwoch abend gelegt hat, weiß man noch nicht.

Auszug aus dem Komitats- antsblatt Nr. 43.

7882. Kundmachung der Bedingungen zur Aufnahme in die Wegemeisterschule.

191. In Kisbudak ist eine 2 1/2-jährige Büffelkuh aufgefangen worden.

Kurrentierungen.

76. Pop Alexandru aus Földra hat sein Arbeitsbuch verloren.

1532. Ciurea Tanasze aus Borgobesterce hat einen Viehpaß über eine braungefleckte Kuh verloren.

1759. Dem Mehelcan Simon aus Mjoborgo ist von der Weide ein 3jähriger weißer Ochse und eine 4jährige weiße Kuh, am rechten Horn 1/31, verloren gegangen.

31. Dem Molnar Stefan aus Kosna sind 3 Pferde verloren gegangen u. z. eine 3jährige dunkelgraue Stute mit Stern, ein 10jähriges graues Walachpferd, Ohren geschnitten, und eine 2 1/2-jährige aschgraue Stute.

842. Dem Friedrich Anders, Lehrer in Pintic, ist von der Weide ein 12jähriges braunes Pferd mit Stern verloren gegangen.

In Burghalle sind zwei Pferde aufgefangen worden. Viehkrankheiten siehe Amtsblatt.

Hengstvisitation in Rodna am 5. November, in Bistritz am 6. November, 9 Uhr vormittags.

Estras din foaia oficiosa comitatensă nr. 43.

7882. Publicatiunea stipulatiunilor la primirea in scola de drumari.

191. In Kisbudak s'a prins o bivoltita, 2 1/2 ani.

Curentari.

76. Pop Alexandru din Földra si-a perdut cartea de lucru.

1532. Ciurea Tanasze si-a perdut un pasaport de vitez.

1759. Lui Mehelcan Simon din Alsöbesztercze i-s'a perdut un bou si o vaca albă.

31. Lui Molnar Stefan din Kosna i-s'au perdut 3 cai suri.

842. Lui Friedrich Anders, invetator in Pintic i-s'a perdut un cal, 12 ani.

In Cranimet s'au prins 2 cai.

Böle de vite vezi foia oficiosa.

Visitatie de armăsari in Rodna in 5 Novembre in Bistrita in 6 Novembre tot la 9 ore a. m.

Tagesnachrichten.

Im Befinden Allerhöchst Sr. Majestät ist in den letzten Tagen eine ganz entschiedene Besserung eingetreten, worüber aus Schönbrunn unter vielem anderem auch nachstehendes berichtet wird. „Die Besserung schreitet fort, die Krankheitserscheinungen treten immer mehr zurück. Es wurde ärztlich festgestellt, daß der Monarch anhaltend fieberfrei ist und die katarrhalischen Erscheinungen in Rückbildung begriffen sind und auch der Husten geringer wird. Se. Majestät geht regelmäßig um die Mittagszeit in der kleinen Galerie eine Stunde spazieren.“

Gestern wurde die ev. Landeskirchenversammlung A. B. in Hermannstadt mit der Installation des neugewählten Bischofs Dr. Friedrich Teutsch eröffnet und am heutigen Sonntag findet das Bischofsballett statt.

Brände. Aus der vorigen Woche haben wir zwei Brände zu verzeichnen. Sonntag, den 20. Oktober, halb 7 Uhr abends, entstand am Fuße des Goldberges, wo die Firma Mohrlich & Brecher ihre riesig großen Strohhäufen hat, in einer Strohhütte von beiläufig 150 Jahren ein Brand, der auch auf die Strohhäufen der nächsten Umgebung sich ausbreitete und dieselben verzehre. Im ganzen sollen an diesem Abend 300 Jahren vom Feuer verzehrt worden sein, die einen Wert von beiläufig 4000 K hatten.

Mittwoch, den 23. Oktober, kam fast um dieselbe Tageszeit ein zweiter Brand zum Ausbruch, der einen diesseits des Bistritzflusses gelegenen, 150 Jahren fassenden Strohhäufen der besagten Firma emäscherte, der einen Wert von etwa 1800 Kronen hatte. Daß beide Schadenfeuer durch Brandlegung entstanden, lag auf der Hand, mer aber die Hebelkäter sein konnten, war nicht im entferntesten zu eruiere. Ueber das Resultat der vom Vizepolizeihauptmann Traugott Ballascher, der sich die Ausfindigmachung der Brandleger zur ganz besonderen Aufgabe gemacht hatte, berichten wir an anderer Stelle ausführlich.

Waldbrand. In dem unter der „Dufa“-Gebirgs- spige gelegenen Teile der Waltersdorfer Gebirge, welche vor Jahren von der Budapester Holzhandelsfirma Wilhelm Schulz abgekauft worden sind, ist ein Brand am 18. d. M. zum Ausbruch gekommen, der bis zur Stunde noch immer nicht gelöscht und begrenzt werden konnte. Hundertsechzig bis zweihundert Joch Waldung, welche zum Teil frisch bestockt worden sind, durchwegs aber mit Holzabfällen der vor wenigen Jahren durchgeführten Abstockung des Bauholzes bedeckt waren, sind vom Feuer ganz verwüstet und die weit ausgedehnte Grundfläche in ein Aschenmeer verwandelt worden.

Das diesjährige Ernteergebnis ist in der Marktgemeinde Lechnitz ein ganz erfreuliches gewesen und zwar nicht bloß in Bezug auf den Getreide- und Futterbau, sondern auch hinsichtlich des Weinbaues. In Weizen war die Ernte qualitativ und quantitativ gut, nahezu ganz gut, Gerste, Hafer und andere Halmfrüchte lieferten ganz vorzügliche Drusch- ergebnisse, Mais geriet ausgezeichnet und die neuangelegten Weingärten mit amerikanischen Unterlagen, welche drei und mehr Jahre alt sind, lieferten einen 12-15grädigen Most, der zu 60 Heller per Liter reißenden Absatz fand. Sehr ergiebig war die Ernte auch in Kleinfamen, der ganz beträchtliche Geldsummen in die Gemeinde brachte, namentlich dem Großgrundbesitzer Georg Randert, der eine Waggonladung aus seiner Fehung verkaufen konnte. Gerade dieser sprach sich über die diesjährige Ernte auf Lechnitzer Pattert überaus günstig aus. Wir haben in jeder Richtung und sogar in Heu ein geeignetes Jahr gehabt. Und das verdanken wir vornehmlich der Komaffation. Die Leute möchten jetzt, wenn es ginge, den Mann, den sie vor Jahren wegen Komaffationsansuchens steinigen wollten, zum Bischof wählen. So hätten sich die Ansichten über die Komaffation in dieser Gemeinde geändert. Es ist hocherfreulich, zu vernehmen, daß unsere Landleute, die so sehr am Athergebrachten hängen und den Neuerungen im Landwirtschaftsbetriebe so schwer zugänglich sind, nach und nach zu einer besseren Ueberzeugung kommen.

Dem Kleiderlugus der weiblichen Jugend wird in Lechnitz, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, in nachhaltiger Weise Einhalt getan. Der im Vorjahre gefasste Presbyterialbeschluss, wonach die Mädchen die Tanz- unterhaltungen nur in der einfacheren altjährlischen Sonntags- kleidertracht besuchen dürfen, wird konsequent durchgeführt. Sobald ein Mitglied der Schweiterschaft in neuzeitlichem Stiller im Tanzsaal erscheint, wird es vom Kirchenwarter und Gemeindefurator nach Hause geschickt und dazu verhalten, in der einfachen alten Kleidertracht zu erscheinen.

Ueber dieses Vorgehen der Kirchenbehörde sollen die Lechnitzer Schmittwarenhändler nicht sonderlich erbaut sein.

Der für sie aus diesem Verfahren entstandene Schaden soll in einem Jahr Tausende von Kronen betragen.

Ein durchtriebener Dieb, der den Geflügel Diebstahl zu seinem Spezialfach machte, ist neuerdings der Strafbehörde eingeliefert worden. Es ist dies der aus Hermannstadt gebürtige und auch dort wegen Fühnerdiebstahls wiederholt bestrafte Schustergehilfe Georg Kaiser. Am 17. d. M. wurde er aus der hiesigen Strafanstalt, wo er längere Zeit wegen verschiedener Diebstähle gefesselt, entlassen. Gleich darauf entwendete der unverwehrtliche Uebelthäter eines abends aus der Wohnung des Honvedoberleutnants Jini Bela in der oberen Vorstadt wertvolle Kleidungsstücke, die einen Wert von 400 K haben und flüchtete sich in derselben Nacht nach Szeresfalva. Hier gab er sich abermals seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Geflügel Diebstahl, hin, indem er dem Stationsleiter zwei Stück Truthühner stahl. Mit diesen und den gestohlenen Kleidern fuhr Kaiser bis Des. Dort holte ihn ein Telegramm des Bezirkspolizeihauptmannes ein, der diesen bekannten Dieb gleich im Verhaft brachte. Er ist durch Polizeidiener wieder nach Bistritz gebracht und der Staatsanwaltschaft eingeliefert worden.

Die Kronprinzessin von Rumänien kam am 22. Oktober von Sinaia in Begleitung ihrer Kinder: Prinzessin Elisabeth und des Prinzen Carol und einer Hofdame in Kronstadt vorzunachts an und besuchte die ev. Stadtpfarrkirche, wo Stadtprediger Dr. Eugen Laffel die nötige Auskunft gab. Die hohen Gäste folgten den Mitteilungen Dr. Laffels mit großem Interesse und dankten am Schlusse der Besichtigung des Gotteshauses in herzlichster Weise. Die Kronprinzessin sprach schließlich ihr Bedauern darüber aus, daß sie den Sehenswürdigkeiten Kronstadts nicht mehr Zeit widmen könne und fuhr nach einer halben Stunde wieder nach Sinaia zurück.

Die Aussaat im Herbst. Zu späte Aussaat im Herbst ist es häufig, welche das freundliche Gedeihen der Winterfrüchte beeinträchtigt. Eine jede Pflanze verlangt eine bestimmte Wachstumszeit, deren Verkürzung nur auf Kosten ihrer vollständigen Entwicklung geschehen kann. Zwar kann durch passende Düngung das Wachstum beschleunigt werden, aber doch nicht in dem Maße, daß die der Pflanze zur Entwicklung notwendige Zeit dadurch vollständig ersetzt wird. Als beste Saatzeit für Wintergetreide dürfte, je nach den örtlichen und klimatischen Verhältnissen, die Zeit von Anfang September bis Ende Oktober angesehen werden und wie weit dehnt sich manchmal die Saatzeit aus? Bis Ende November, ja sogar manchmal bis in Dezember hinein. Solch spätgeäetes Getreide hat die nötige Zeit zur vollkommenen Entwicklung nicht, denn die Ernte geht höchstens ein bis zwei Wochen auseinander, die spät geäete Winterfrucht reift nicht dementsprechend später, als sie geäet wurde, hat also sechs bis acht Wochen weniger Zeit, Nährstoffe aus dem Boden aufzunehmen und bildet sich hernach auch weniger vollkommen aus. Zu spät ausgeäete Saat kann sich im Herbst nicht mehr recht bestocken, die Pflanze wächst, da der Boden sich schon stark abgekühlt hat, langsam und geht infolgedessen schwach in den Winter; ist dieser nun nicht recht günstig und mit schützender Schneedecke, unter welcher sich die Pflanze langsam weiter entwickeln kann, so kommt dieselbe eben schwach entwickelt aus dem Winter in das Frühjahr, kränkelt und braucht längere Zeit, bis sie sich erholt hat.

Deftiger Wechsel des Saatgutes erhöht, wie hinlänglich bekannt ist, sehr wesentlich den Ertrag. Es sollte daher jeder Landwirt, auch der kleinste, von Zeit zu Zeit mit dem Saatgut wechseln.

Das am häufigsten angewendete Bekämpfungsmittel gegen der Steinbrand des Weizens ist das Weizen des zur Aussaat bestimmten Weizens mit einer Kupfervitriollösung. Auf 100 Liter Wasser nimmt man 1/2 Kilo gleich 1 Pfund Kupfervitriol. Letzteres wird in einem Säckchen dicht unter die Oberfläche des Wassers eingehängt. Die Lösung erfolgt etwa in der Zeit von 12 Stunden. Hieran wird die Flüssigkeit gut umgerührt und in dieselbe soviel Weizen eingeschüttet, daß die Flüssigkeit mindestens eine Handbreit über demselben steht. Nach mehrmaligem Umrühren, das den Zweck hat, die Weizenkörner allseitig mit der Beize in Berührung und die Brandsporen zum Aufsteigen zu bringen, läßt man den Weizen 12 bis 14 Stunden stehen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit abgelassen. Den Weizen wirft man auf einen Haufen und schaufelt ihn unter Ueberbrausen mit Kalkmilch um. Die Kalkmilch wird in der Weise hergestellt, daß man auf 100 Liter Wasser 1 Kilo gebrannten Kalk nimmt. Nach dieser Behandlung breitet man den Samen zum Trocknen aus und füt den selben, sobald er genügend abgetrocknet ist.

Der mitleidige ABCschüler. Ein niedliches Internozzo hatte jüngst in einem kleinen neumärkischen Ort ein Volksschullehrer mit einem Schulknechten. Ein kleiner ABCschüler, der den Unterricht zum dritten Mal besuchte, bezog die Zeit, in welcher sein Lehrer, der Klasse den Rücken zuwendend, an der Wandtafel Buchstaben aufschrieb, um seine Frühstückstulle um einige Bissen zu verkleinern. Dies war den Argusaugen des Lehrers indes nicht entgangen. Er trat auf den kleinen Blondkopf zu und wies ihn darauf hin, daß er selbst auch noch nicht gerührt habe, obwohl er schon seit drei Stunden Unterricht erteile. Da regte sich das Mitleid bei dem guten Buben; er brach seine Stulle in zwei Teile und reichte das größte Stück dem Lehrer hin mit den Worten: „Da, Herr Köster, häm Se wat af.“

Die bettelnde Gräfin. Ein seltsames Frauenjoch hat eine Verhaftung aufgeföhrt, die in Wien vorgenommen wurde. Die dortige Polizei verhaftete in einem obfuren Leopoldstädter Gasthause eine vierzigjährige Frau, die angab, sie heiße Louise Gräfin Waldstein und sei die Tochter des verstorbenen Grafen Albrecht Waldstein. Mit ihr wurden ihre alte Mutter und ihr sechsjähriger unehelicher Sohn verhaftet. Die Polizei hielt sie anfangs für eine Schwindlerin, die sich den Namen angemacht habe. Es stellte sich aber heraus, daß Louise Gräfin Waldstein tatsächlich aus der Linie Waldstein-Arnau stamme, der Albrecht Herzog von Friedland angehörte. Diese Linie ist 1886 mit dem Vater der Gräfin Louise im

Mannesstamm ausgestorben. Seine Witwe und seine Tochter sind inzwischen gänzlich verarmt und leben vom Betteln. Da sie in letzter Zeit auch Schwindeleien verübten, wurden sie dem Landesgericht übergeben.

Ein eingesperrter Verteidiger. Der Advokat Dr. Vinzenz Rabenlechner in Wien, der dieser Tage eine Unterredung mit einem seiner Klienten in der sogenannten Vorführungshalle im dortigen Landgericht hatte, wurde von einem Posten der Justizwache irrtümlich als ein Verbrecher behandelt. Die Zellentür wurde plötzlich ins Schloß geworfen und abgesehen. Der Verteidiger klopfte wiederholt vergeblich, schließlich begann er aus Leibeskraft zu schreien, mußte aber eine halbe Stunde warten, bis ein Aufseher kam, der den Eingesperrten aus seiner unfreiwilligen Haft entließ. Der Posten, dem die Schuld an dem Vorfalle zuzuschreiben ist, entschuldigte sich mit den Worten: „Hab' ich geglaubt, es ist der Meuchelmörder Blecha und schreit so!“

Kundmachung. Am 21. d. M. nachmittags wurde auf der Promenade ein vieredriges mit Blumen verziertes Medaillon verloren. Der Finder wird aufgefordert, dasselbe binnen 8 Tagen bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen hieramts abzugeben. Gynök, Polizeihauptmann.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Beamtenrestauration ist beendet, die Gehälter sowie die Zahl der städtischen Angestellten ist erhöht worden, damit die vermehrten Agenden präzise erledigt werden sollen und können.

In der Folge sieht das Publikum, daß dies alles eigentlich nur zur Bequemlichkeit der Angestellten, weniger zum Vorteil des Publikums geschaffen zu sein scheint; denn früher waren die Amtsstunden auf vor- und nachmittags anberaumt, jetzt, nachdem jeder Posten nach Wunsch besetzt worden ist, finden nachmittags keine Amtsstunden statt. Hiedurch ist dem Publikum in mancher Beziehung statt Vorteil, Nachteil entstanden, denn wer am nachmittags etwas dringendes in einer Abteilung des löblichen Magistrats zu erfragen oder zu erledigen hat, muß wegen der Bequemlichkeit der Beamten solches auf einen Vormittag verschieben, wodurch der Betreffende aber leicht geschädigt wird. Ist durch die Vermehrung des Personals die Benützung der Nachmittagszeit etwa überflüssig geworden?

Besonders hemmend und schädlich ist die Einteilung der Viehpasausstellung sowohl für das Fleischnewergerbe wie für das gesamte Publikum. Die Viehpässe wurden früher — außer an den Markttagen — von einem ständigen Beamten auf dem Rathaus zu jeder Tageszeit ausgestellt, so daß sowohl der Handel als auch Gewerbestand nicht gehemmt waren. Heute ist die Viehpasausstellung dem Tierarzt zugeteilt, welcher außer den Markttagen seine Amtsstunden zu diesem Zwecke von 10—12 Uhr vormittags im Polizeilokale halten soll, aber oft verhindert ist, dieselben abzuhalten. Da nun nachmittags keine Amtsstunden gehalten werden, so muß die Partei es sich gefallen lassen, oft über einen Tag die Beschaffung des Viehpasses zu verschieben. Dieses ist jedoch sowohl für das Fleischnewergerbe, als auch für das gesamte Publikum nicht nur hemmend, sondern oft auch schädigend. Es kann der Fleischnewerger z. B. Viehstücke, welche er heute nachmittags kauft und morgen vormittags zur Schlachtkauf führt, nicht schlachten, weil er den Viehpas nur von 10—12 des anderen Tags bekommt, mithin zu spät zum Schlachten kommt und solches somit um 2 Tage verschieben muß. Dies macht demselben jedoch unnötige Auslagen emerzits, anderzits hemmt es denselben in der Ausübung seines Gewerbes. Ferner der Private, welcher heute nachmittags ein paar Pferde vorteilhaft kauft, deren Verkäufer eiligst abreifen will, kann den Handel nicht perfekt machen ohne Viehpas, der Verkäufer müßte bis den anderen Tag 10 oder 12 Uhr vormittags warten, in diesem Falle müßte entweder der Handel aufgelaßen werden oder aber der Verkäufer müßte den Nachteil an Zeit und Geld erleiden.

Aus diesen und vielen anderen Gründen ist die Einteilung der Viehpasausstellung nicht nur für das Fleischnewergerbe, sondern auch für das gesamte Publikum hemmend und schädigend. Die Beamten, welche hinreichend vermehrt wurden, sind wegen des Publikums, nicht das Publikum der Beamten wegen da, an Zeit ist auch kein Mangel, demnach kann diesem Uebelstande leicht abgeholfen werden.

Eine Abänderung und richtigere Einteilung steht auch sicher zu erwarten, sobald unser verehrte Herr Bürgermeister auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und sich von der Wichtigkeit dieser Zeilen überzeugt haben wird.

Vertrauen wir daher auf die richtige und unparteiische Einsicht auch in diesem Falle unseres Herrn Bürgermeisters, welcher in dieser Sache sicher Abhilfe schaffen wird.

Französisch und Englisch

unterrichtet tüchtige Sprachlehrerin. Kurse und Einzelunterricht. Michaelisgasse 12, Barterre. 263

Frische Fische

sind von jetzt an jeden Donnerstag zu haben bei

L. Paoletto

Spitalgasse. 264

„Gibt meine lieben Nangen an, Und bin froh über ein kleiner Mann.“
„Das hat allein — was soll's? — gemacht.“
„Kathreiners' & Aneipp-Malz-Kaffee.“
gemischt.



Echt nur in Originalpaketen mit dem Namen **Kathreiner.**

Der stark aufregende Bohnenkaffee sollte von niemand unvermischt getrunken werden!
Kathreiners Aneipp-Malz-Kaffee hat sich allein als der beste Zusatz bewährt, der leicht verdaulich, nährkräftig u. blutbildend die Gesundheit fördert.

Kinder sollten nur an **Kathreiner** gewöhnt werden.

Ich erlaube mir, dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich Holzgasse Nr. 7 (Brecher'sches Haus) ein den heutigen Anforderungen vollständig entsprechendes

Spezerei-, Delikateßen- und Farbwarengeschäft

eröffnet habe.

Für das während meiner langjährigen Tätigkeit auf dem hiesigen Plage mir so reichlich erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch für die Zukunft zu bewahren; es wird mein stetes Bestreben sein, durch stets frische Ware und solide Preise auch den höchsten Anforderungen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Ludwig Szabo.

259 2-3

Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren

verlangen Sie Probeheft von



Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätzel 1000 Kronen. Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—. Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen. Jeder Abonnent erhält jährlich **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationspesen-Vergütung von 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis. Probehefte gratis. Administration: Wien, VI, Barnabitingasse 7a.

„Bilz“ und Bilz-Sinalco
 die besten, billigsten alkoholfreien
Erfrischungs- und Tafelgetränke.
 Von den bedeutendsten Aerzten, Handels- und Gerichtschemikern analysiert, begutachtet und empfohlen.
Prämiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.
 Verkauf 1902 3 Millionen Liter, 1914—1906 3,0 Millionen Flaschen.
„Sinalco-Extrakt“ zur Erzeugung der Getränke 1 Kilo **Kr. 1.80.**
 4 42—43 Hauptniederlage
Paul Haupt's Schutzengel-Apotheke
Nagy-Sajo.
 In Bistritz bei Joh. Lutsch, Delikatessenhandl.

Liniment Capsici comp.,
 Erprobte für
Anker-Pain-Expeller
 ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2. vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Förl,** Apotheker in Budapest.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag,
 Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Geschichte der Siebenbürger Sachsen.

Herausgegeben von **F. TEUTSCH.**
I. Band von den ältesten Zeiten bis 1699 von **G. D. Teutsch.**
II. Band von 1700 bis 1815 von **Fr. Teutsch.**
 8°, XII u. 325 S., geh. K 6.40, geb. K 7.50. 8°. XXXIV u. 467 S., geh. K 7.90, geb. K 8.80.
 Liebhaberband 1/4 franz. K 8.80. Liebhaberband 1/4 franz. K 10. —
 3. Auflage 1899 erschienen. Soeben erschienen.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung **Carl W. Schell**

FISCHER & COMP. NAGYENYED
BAUM- u. REBSCHULEN
 150.000 Obstbäume
 1.000.000 Obstzweige
 1.000.000 Heckenpflanzen
 Alleebäume Ziersträucher
 Beerenobst, Nadelholzer
 Rosen u. s. w.
 1.000 00 Rebenveredlungen
 Europäische und Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben.
 Spezialität: Tafeltraubenveredlungen
 30.000 veredelte Bistritzer u. Bonnische Zwetschken Prachstämmen.
 Preisverzeichnis gratis
 120 kat. Joh. In Kultur

Obstbäume
 in allen Arten und Formen,
 Beerenobst, Alleebäume, Ziersträucher, Rosen etc.,
 tadellofes Material, offeriert billig
Baumschule
 der landw. Lehranstalt
 Medgyes Mediasch, Siebenbürgen.
 Größere Posten Birnenpyramiden wegen Mäuerung
 billigst abzugeben.
 249 3—5
 Kataloge gratis und franko.


Windtreibende krampfstillende Bibergeiltropfen
 Ein seit dem Jahre 1884 bewährtes Hausmittel, welches den Appetit anregt und die Verdauung fördert.
Preis pro Flasche 1 Krone.
 Weniger als 2 Flaschen (Nachnahme K 2.50 inkl. Kistchen) werden per Post nicht versendet.
 159 18—25 Zu beziehen durch:
Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz N.-Öster.

Von der Direktion der Spar- und Kreditanstalt „**Soimuzana**“ in Szajó-Solymos (Nagy-Sajo).
P. T. Publikum!

Die Anstalt „**Soimuzana**“ hat es für gut befunden, eine sogenannte Familienparkassa einzurichten, zu welchem Zwecke auf Verlangen momentan
eine Sparskaffette
 geschickt wird, damit darin täglich, wer immer, nach Möglichkeit eine gewisse Summe sparen könne.
Die Kaffette wird gratis zugesandt.
 Der Schlüssel der Kaffette wird bei der Anstalt aufbewahrt, von wo aus regelmäßig monatlich ein Kassabeamte entfendet wird, um die eventuell gesparten Gelder einzusammeln, bei welcher Gelegenheit er dem Einleger ein Sparbuch übergibt. Die erste Einlage sowie die Kaution für die Kaffette beträgt 3 Kronen.
 Die gesammelten Gelder werden wie folgt fruktifiziert:

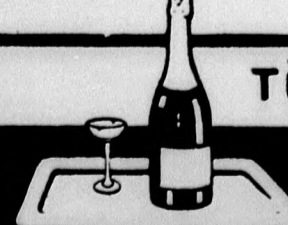
Täg.	20 h. Einl. in 5 Jahr. Zuwachs	Kapital	Zinsen	Zusam.
40	5	365	37.98	402.98
60	5	730	75.96	805.96
80	5	1095	113.94	1208.94
1.—	5	1460	151.92	1611.92
2.—	5	1825	189.90	2014.90
3.—	5	3650	370.80	4020.80

Die Spareinlagen können auch auf längere Zeit erfolgen. Es ist rasam, Spareinlagen für Kinder bis zur Erreichung des Alters von 18—20 Jahren zu machen, wamselfbst die Anstalt momentan die ganze Summe auf einmal auszahlt. Wir machen daher das p. t. Publikum auf das neue Sparsystem aufmerksam, das Sprichwort erwähnd:
 „Spare in der Jugend,
 Damit du im Alter nicht Not leidest.“
 33 38—52
„Soimuzana.“

Alles raucht

ABADIE

CARL W. SCHELL
 Buch- und Papierhandlung
 Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:
Kanzlei- und Konzeptpapiere
 in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.
Gut sortiert in
Zeichen-, Karton-, Kopier- und Löschpapieren.
Alle Kanzlei-Erfordernisse.
Lager in geschmackvollen Briefkassetten.
Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.
Ansichts-Karten
 Gratulations- und Genre-Karten
 billig und geschmackvoll.
Tinten
 Schreibfedern und Bleistifte
 Lampenschirme und Crépepapier.

TÖRLEY

TALISMAN